Am Küchentisch (35. Teil)

dichter innenteil

Olympe de Gouges am Küchentisch - 1790 meets 2014

Ein kleines theatrales Zukunftsgespräch Olympe de Gouges: humanistische Schriftstellerin und feministische Revolutionärin

> mpfang. Die Jost küsst die Hand der de Gouges in höfischer Manier und führt sie in den Salon. De Gouges' blutrotes Seidenkleid mit weitem wattiertem Unterrock breitet sich wie ein großer Vogel auf der Chaiselongue aus. Die Jost: Bonjour Madame! Welche Ehre, welcher Reichtum, Sie hier in personam ein paar Generationen später empfangen zu dürfen! Die de Gouges lächelt frech, antwortet auf Deutsch mit französischem Akzent: De rien, meine Liebste! Machen Sie nicht so viel Pipapo um mich! Ihre Augen betrachten lange die Jost: Was hat ihr Herz in Bedrängis

gebracht, meine Teuerste, was verursachte den Aufruhr ihres Innersten, und die entsetzliche Schmach, die ihr Antlitz nach außen trägt? Antworten Sie offen, liebe Kollegin, wir haben alle die gleiche Geschichte, nést-ce pas? Die Jost, völlig eingenommen vom Charme der de Gouges: Mein Zorn hatte keine Bühne mehr gefunden, Madame de Gouges, die politischen und ökonomischen Umstände zwingen uns Frauen wieder in die Knie, die Demagogen, die Hetzer scheinen das Ruder wieder in die Hände zu kriegen, wenn auch nicht zur Gänze, Göttinnen lob! (die de Gouges runzelt die Stirn) Der wirtschaft-

liche Druck legt enorm zu. Die Menschen, ja, die Frauen, stöhnen unter der Last, die sie zu tragen haben, der Spagat zwischen Arbeit und Kindern hinterlässt schmerzhafte Risse. Aber hören Sie zuerst, wie ich Sie, Madame, kennenlernte, das war 2010, Zweihundertzweiundzwanzig Jahre nach Ihrem - ach große Göttin - (die de Gouges runzelt schon wieder die Stirn) Tod durch Robespierre! Mieser Schurke. Eine Freundin beschenkte mich mit einem besonderen Buch, aus dem Verlag ihrer Freundin Viktoria Frysak, «Der philosophische Prinz» aus Ihrer Feder, hochgeschätzte Kämpferin. Viktoria Frysak ist Philosophin und Verlagsleiterin der Edition Viktoria. Sie werden all dies nicht für möglich halten, aber heutzutage gilt sie als Expertin auf dem Gebiet Ihres zahlreichen umfangreichen Œuvres der revolutionären Literatur aus Ihrer Zeit der Französischen Revolution. Skandal genug, dass Sie, liebste Olympe, von Männern mit der Guillotine hingerich-

tet wurden.

Beinahe im Pantheon verewigt

Die de Gouges wird still und ernst. Langsam beginnt sie zu sprechen: Nun, allem Unbill zum Trotz, mit Hilfe Ségolene Royales wäre ich beinahe im Pantheon verewigt - dort liegen nur zwei Frauen, ha! -, hätte sie die Wahl gewonnen, läge ich nun mit all diesen Männern, quelle merde, verzeih'n Sie, liebe Jella, was soll ich dazu sagen, verstehen Sie, die gesamte Geschichtsschreibung lag in den Händen der Männer, sie entschieden über alles, auch in den Salons, zu denen ich über meine Liaison mit einem Adeligen Zugang hatte.

Die de Gouges sieht die Kaffemaschine. Die Jost: Kaffee? Die de Gouges: Oh, offensichtlich denken und arbeiten bei euch jetzt die Maschinen, nicht mehr die Menschen - ja gerne, un café. Die Jost stellt die Kaffeemaschine an, sie macht grässlichen Lärm, die de Gouges kriegt einen Schreck und hält sich die Ohren zu und brüllt. So geht's also jetzt bei euch zu, Ihr Armen! Die Jost zieht den Stecker heraus: Also doch lieber türkischen Kaffee, nicht wahr? Pause, niemand spricht, die braune Brühe blubbert im Kupfertopf mit dem langen Stiel, und das Gas aus dem Herd riecht. Die de Gouges rümpft die Nase: Et bien, kommt das Feuer bei euch aus Schläuchen oder wie? Sie lacht derb und spreizt ihre Beine. Beide zerkugeln sich vor Gebrüll. Die Jost reißt sich zusammen und mimt Contenance. Jost: In dieser Hinsicht, Madame, hat sich nichts geändert, Mann oder Frau pendelt quasi zwischen Porno und Prüderie, die sexuelle Revolution erliegt einem Roll-back, und eigentlich war sie ja auch dazu da, die Frauen willfährig zu machen, Promiskuität war ein Akt gegen das Establishment, es war ein politi-

Die de Gouges spitzt den Mund. Ihr linker Zeigefinger streicht über die geröteten Lippen. De Gouges: Aber wir Frauen haben es auch klug verstanden, die Vorzüge unseres Geschlechts politisch einzusetzen, es wurde mir permanent vorgeworfen, man könnte meine Gesinnung, frei und unabhängig zu werden und zu

bleiben, gesellschaftlich nicht akzeptieren, doch es hätte - und hat ja auch, wie wir sehen - die Frauen aus ihrer Unterdrückung, aus ihrer Abhängigkeit von ihren Männern geführt, und so wurde allzu oft versucht, mich zu eliminieren. Letzten Endes ist es ihnen gelungen - sehen Sie hier diese Narbe ...? Die Jost wird kreidebleich, räuspert sich, geht schnell hinaus, kommt kurz darauf mit einem Haufen Papier zurück: Hier, Ihr wichtigstes Werk, ich habe es gleich ausgedruckt! Die de Gouges starrt mit offenem Mund. De Gouges: Sie haben in ihrer Wohnung eine eigene Druckerei!? Mon Dieu! Belustigt fuchtelt die Jost mit den Händen: Nein, ja, es ist so ein Ding, ungefähr so groß. Die Jost lacht. Die de Gouges versteht nicht. Die Jost: ... es gibt noch so viel zu erklären, Madame, haben Sie Geduld mit mir, mit sich, mit uns Frauen und, ja, auch mit den Männern. Der de Gouges passt das überhaupt nicht: Männer, wer redet denn von Männern!! Die Jost bleibt gelassen: Beantworten Sie mir die Frage: Was erwartet uns im 21. Jahrhundert? Die Hybridisierung von Mensch und Maschine? Wird es weiterhin Menschen erster, zweiter, dritter und Menschen ohne Klasse geben, ohne Zugehörigkeit, ohne Identität, ohne Vermögen, ohne Bildung?

Die de Gouges nimmt einen tiefen Atemzug: Haben Sie eine Zigarette? Die Jost: In dieser Privatwohnung ist Rauchverbot, Madame! Die de Gouges wird langsam gereizt: Verbot, haben wir nicht schon Zigtausende davon? Wozu nützen sie denn, solange Korruption, Missbrauch, Ausbeutung und Verbrechen nicht drastisch sanktioniert werden, äh! Ich habe 1785 schon gegen die Sklaverei gewettert, geschrieben und angekämpft, ich habe einen völlig reformierten gleichberechtigten Ehe-Rechtsvertrag zwischen Mann und Frau aufgesetzt, ich war absolument gegen die Todesstrafe, ich betonte die Dringlichkeit einer Einrichtung eines Volksgerichthofs, wo Leute von Ihresgleichen gerichtet werden, ich verfasste die so berühmt gewordene Frauenrechtserklärung,

ich bestand auf dem Recht auf Ehescheidung, der illegitimen Geburt u.v. m., Prinzipien und Rechte, die in Ihrer Generation selbstverständlich geworden sind und dennoch - Die Jost unterbricht und liest: «Erst im 20. Jahrhundert sind für eine kleine Gruppe von Frauen - eine winzig kleine Minderheit unter den Frauen dieser Erde - die Voraussetzungen für den Zugang zum Bildungswesen und gleiche Bildungschancen erreichbar geworden, sodass Frauen beginnen konnten, selbst zu erkennen und also ihre eigenen Begriffe zu definieren und Kategorien zu bilden», sagt Ihre Kollegin Gerda Lerner sehr, sehr viel später - 1995. Madame! Kämpferinnen schießen nicht wie Blumen aus der Erde, jedes Mal, wenn sie von neuem erblühen, haben sie einen harten Weg vor sich. Pussy Riot ist glücklicherweise - bis jetzt – davongekommen.

Eure Dekade ist Fluch und Hoffnung zugleich

De Gouges: Eure Dekade ist Fluch und Hoffnung zugleich. Diese vielen rasanten Verbindungen, die entstehen können durch immer schnellere Schläuche, Kabel, Kanäle und Methoden. Das ist verrückt! Ja, diese russischen Mesdemoiselles setzen ihr Leben aufs Spiel. Die de Gouges umfasst ihren Hals, greift zu Kaffeetasse mit Daumen und Mittelfinger, kleiner Finger gespreizt. Die Jost: Die Zukunft baut auf der Vergangenheit auf, genau deshalb ließ ich Sie hierherrufen. Viele Ihrer grandiosen Schriften sind noch unveröffentlicht, liegen in den Archiven, nicht besuchbar, nicht digitalisiert. Ich wünsche mir, dass sie gelesen werden - heute! Ihre Theaterstücke wurden von den Direktoren plagiiert und als deren Erfolg verbucht. Wenn man hinter die Kulissen blickt, sieht es oft düster aus,

Brief an die Königin: [...] Madame, unser Leben ist nur eine unwichtige Angelegenheit, besonders für eine Königin, wenn dieses Leben nicht mit der Liebe der Völker und dem fortdauernden Charme der Wohltätigkeit geschmückt wird [...]

Die de Gouges rutscht unruhig auf der Chaiselongue hin und her: Die aufklärerischen Mühlen malen langsam, dennoch, den deutschen Erstübersetzerinnen und Herausgeberinnen Viktoria Frysak und Corinne Walter ist mit meinem «philosophischen Prinz» ein Sprung zu den An-

fängen des Feminismus gelungen, voilá! Die Jost unterbricht euphorisch: Sie sagen es! Die literarische Musik des Liebestaumels, des Rhythmus, die Inkorporation dessen während des Lesens, das bereitete mir größtes seelisches und physisches Vergnügen. Die Jost kniet vor der de Gouges: Madame, Sie haben so viel zu sagen, aber ich fürchte, wir müssen für heute unser Rendezvous beenden. Darf ich Sie zum Finale bitten, kurz aus Ihrem Buch zu zitieren. Die de Gouges hebt die Augenbrauen. Mit gro-

ßer Klarheit spricht sie folgende Worte aus, aus einem ihrer Theaterstücke, «Zamore et Mirza»: «... und die größten Schwachköpfe unter uns sind die am wenigsten Unglücklichen.»

Text und Grafik: Jella Jost

Olympe de Gouges «Der philo-

sophische Prinz. Erzählung

aus dem Osten» (1793), Editi-

«Molière bei Ninon oder Das

Jahrhundert der großen Män-

ner» (1788), Edition Viktoria,

http://olympe-de-gouges.

http://editionviktoria.at

on Vitoria, 2010



Super-Angebot: 3 Ausgaben um nur € 3,-

statt regulär € 12,- (Dieses Kurzabo endet automatisch!)

Bestellungen unter abo@suedwind.at oder

Tel. 01/405 55 15-0

Südwind-Magazin | Laudongasse 40 | 1080 Wien